

Komitee „Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care!“
c/o Frau Dr. Marlies Näf-Hofmann, Grabenstrasse 1, 9320 Arbon
Telefon: 071 446 78 88; Fax: 071 446 78 82; hnaef@paus.ch

Medienmitteilung vom 29. Februar 2008

Volksinitiative „Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care!“ in den Thurgauer Spitälern lanciert

Die Lebensqualität unheilbar kranker und sterbender Menschen in ihrer letzten Lebensphase und ihrer Angehörigen soll durch ein angemessenes Palliative-Care-Angebot in den Thurgauer Spitälern verbessert werden. Mit diesem Ziel haben heute Nationalräte und Kantonsräte der SVP, FDP, CVP, SP und der GP sowie namhafte Vertreter aus den Bereichen Medizin, Pflege, Theologie und Ethik die Volksinitiative „Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care!“ lanciert.

Palliative Care (schützende Betreuung) ermöglicht einen Tod in Würde sowie ein humanes Sterben ohne unerträgliche körperliche und seelische Schmerzen. Eine angemessene Palliative Care in den Spitälern verringert auch den Wunsch nach Selbsttötung.

Bestehende Regelung ist ungenügend

Vor rund drei Jahren nahm der Grosse Rat des Kantons Thurgau eine Bestimmung ins Gesetz auf, in der der Wunsch nach medizinischen und pflegerischen Palliativmassnahmen für unheilbar kranke und sterbende Menschen angesprochen wird. Diese Bestimmung reicht jedoch nicht. Die Spitäler praktizieren die nötige Palliative Care nicht in der erforderlichen Form. Deshalb äussern Thurgauer Patientinnen und Patienten immer wieder den Wunsch, für die letzte Lebensphase in eine ausserkantonale Palliativstation verlegt zu werden.

Umliegende Kantone sind fortschrittlicher

So steht beispielsweise in St.Gallen ein Team aus Ärzten, Pflegenden, Seelsorgern und Psychologen in einer speziellen „Palliativ-Station“ zur Betreuung der Kranken und zur Begleitung der Angehörigen zur Verfügung. Im Kanton Zürich hat die Gesundheitsdirektion sieben Kompetenzzentren für „Palliative Care“ geschaffen und diese mit einem klaren Leistungsauftrag versehen. Das zürcherische Modell basiert auf der Akzeptanz der Grenzen medizinischer Möglichkeiten und der Endlichkeit des Lebens. Schmerzlinderung und Erhaltung einer grösstmöglichen Lebensqualität bei der Betreuung der Patienten stehen dabei im Vordergrund. Belastende Symptome wie Angst, Depressionen, Atemnot und Übelkeit werden gelindert. Eine solche Betreuung soll nun auch in den Thurgauer Spitälern erfolgen.

Die Kirchen unterstützen die Palliative Care

„Sterbebegleitung kann nur bedeuten, an der Hand, niemals aber durch die Hand eines Menschen zu sterben“ meinte Bischof Kurt Koch als Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz in einem Interview. Deshalb bezeichnet er den Ausbau der Palliativmedizin als dringliche Herausforderung zur Erhaltung der Menschenwürde. Auch Pfarrer Thomas Wipf fordert als Präsident des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes (SEK) öffentlich ein Recht auf Palliativmedizin. Sie sei ein „Akt der Barmherzigkeit“.

Auch der Bund will eine Palliative Care

Im sogenannten „Sterbebericht“ vom Juni 2006 nimmt auch der Bundesrat Stellung: „Palliative Care trägt zum Rückgang des Wunsches nach begleitetem Suizid oder aktiver Sterbehilfe bei. Die betroffenen Personen können die letzte Lebensphase in Würde erleben und in Würde sterben. Ein Ausbau des Angebotes sowie eine Verbesserung der Information und Beratung der Betroffenen und Angehörigen sind möglich und angezeigt.“ Das zuständige Justiz-

Komitee „Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care!“

c/o Frau Dr. Marlies Näf-Hofmann, Grabenstrasse 1, 9320 Arbon
Telefon: 071 446 78 88; Fax: 071 446 78 82; hnaef@paus.ch

und Polizeidepartement weist insbesondere darauf hin, dass es in der Kompetenz der Kantone liege, dafür zu sorgen, dass das Angebot an Palliative Care flächendeckend ausgebaut werde. Obwohl das EJPD für den Bund keinen Handlungsbedarf ortet, will er die Entwicklung von Palliative Care dort gezielt unterstützen und fördern, wo er über entsprechende Kompetenzen verfügt: In der Aus- und Weiterbildung der universitären Medizinalberufe, der Gesundheitsberufe auf Fachhochschulebene sowie derjenigen im nicht universitären Bereich, bei der Finanzierung von Palliative Care-Leistungen und in der Forschungsförderung.

Palliative Care auch im Thurgau!

Das Initiativkomitee „Ja zu mehr Lebensqualität – Ja zur Palliative Care!“ fordert deshalb die Anpassung des heutigen, ungenügenden Gesetzes im Sinne der Empfehlungen des Bundes sowie der genannten Nachbarkantone. Es ruft alle Thurgauerinnen und Thurgauer auf, dieses wichtige Anliegen zu unterstützen und an der Unterschriftensammlung aktiv teilzunehmen.

Weinfelden, 29. Februar 2008

Text der Initiative

§ 33i (neu):

¹Unheilbar kranke und sterbende Menschen haben Anrecht auf angemessene Behandlung und Betreuung mittels medizinischer, pflegerischer und begleitender Palliativmassnahmen, wenn eine kurative Behandlung als aussichtslos erscheint.

²Den Angehörigen und den Bezugspersonen wird eine würdevolle Sterbebegleitung und ein würdevolles Abschiednehmen von der verstorbenen Person ermöglicht.

Initiativkomitee:

Präsidentin: Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann, Kantonsrätin SVP, Arbon;

Vizepräsidenten: Dr. iur. J. Alexander Baumann, Nationalrat SVP, Kreuzlingen; Werner Messmer, Nationalrat FDP, Kradolf; lic. phil. I Andreas Näf, Historiker/Ethiker, Ja zum Leben Ostschweiz, Arbon; Barbara Kern, Pflegefachfrau DN II, Kantonsrätin SP, Kreuzlingen; Luzi Schmid, Kantonsrat CVP, Arbon; Dr. med. Peter Wildberger, Kantonsrat GP, Frauenfeld.

Mitglieder: Rita Bausch, kath. Theologin, Tägerwilen; M.A. Josef Bieri, Kantonsrat CVP, Kreuzlingen; Heinz Ernst, Gerontologe, Balterswil; Brigitta Hartmann, Kantonsrätin GP, Weinfelden; Hans Heeb, ehem. Pfarrer in Ermatingen, Ermatingen; Cornelia Komposch, Kantonsrätin/Gemeindeammann SP, Herdern; August Krucker, Betr. oec. HWV, Kantonsrat FDP, Rickenbach; Marianne Moinat-Höltschi, Kantonsrätin SP, Neukirch-Egnach; Domherr Theo Scherrer, Pfarrer, Weinfelden; Kurt Schumacher, ehem. Pfarrer, Arbon; Sylvia Schwyter, Kantonsrätin/Gemeindeammann GP, Sommeri; Dr. med. Christian Taverna, Leitender Arzt Onkologie, Kreuzlingen; Dr. med. Bernhard Wälti, Kantonsrat SP, Freidorf; Lukas Weinholt, Pfarrer, Oberaach.

Kontaktperson:

Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann

Tel. 071 446 78 88

E-Mail: hnaef@paus.ch